

Vorwort

Mit dem lieben Gott auf DU und DU, verbunden in einem tiefen Verständnis für die Sorgen und Nöte im Himmel und auf Erden, so erleben wir Hanns Dieter Hüsich in den letzten Jahren. Diese Begegnungen im Himmel und in Dinslaken werden für ihn immer selbstverständlicher. Hüsich macht Vorschläge, um das Erden-Chaos zu mindern, damit sich wieder Ordnung auf der Erde und Zuversicht im Himmel ausbreiten. Und manchmal meint er, es müsse endlich ein GÜTIGES MACHTWORT gesprochen werden – von wem auch immer: Von Gott persönlich, von Jesus, seinem Sohn, der aber schon genug gelitten hat, oder vom Heiligen Geist. Aber der ist nicht fassbar und weht, wo er will. Weil aber die Zeit eilt, übernimmt Hüsich die GÜTIGEN-MACHTWORT-PREDIGTEN. Die neuen Ufer sollen erreicht werden – die Brücken nicht schon vorher einstürzen – und die Zuversicht erfahrbar machen. Natürlich fehlen nicht die Hoffnung, die Liebe und eine große Portion Neuer Himmel und Neue Erde. Als fahrender Poet, als weiser Prophet und scharfsinniger Denker verletzt er uns, seine Zuhörer, als Leser NIE. „Mein Lebenskonzept ist die Liebe“, sagte er mir einmal persönlich – und das stimmt. Wenn wir uns über die Kirchen kritisch äußern, er hat Verständnis; wenn die Welt im Argen liegt – offensichtlich –, er setzt auf die Liebe. Er tritt ein für Mensch und Tier und ist mit dem lieben Gott ein HERZ UND EINE SEELE. Er zeigt uns die Dimension der Güte und die Perspektive aus einer ‚höheren Sicht‘, nämlich die des lieben Gottes. Der übrigens sehr menschlich, ja manchmal unbeholfen reagiert. In jedem Menschen ist ein Gedanke Gottes gelegt, das merke ich bei Hanns Dieter Hüsich ganz besonders. So sind die Predigten, Texte, Gebete, Psalmen ... ein Beweis für die Übereinstimmung zwischen Gottes-Gedanken und seinen Worten. Eine starke Identität lässt sich nicht leugnen. In diesem Band sind viele biblische Grundlagen-Texte abgedruckt: „Die Menschen sollen wissen, was ich wichtig finde!“ Seine Zuversicht und sein unverwüstlicher Glaube haben hier ihre Wurzeln.

Hanns Dieter Hüsich
und ALLEN, die diese Texte lesen,
SEID GUT BEHÜTET

Uwe Seidel



Verkündigung Kapitel I

Denn ich bin Gott, und sonst keiner mehr

In Gottes Worten steckt kein Vorwurf, sondern seine Liebe und Sorge. Er zwingt niemanden: Er hat Zeit, viel Zeit. Wir – haben keine Zeit. Er aber hat sehr viel Zeit – Zeit, die nicht auf unseren Uhren steht, und unsere Termine stehen nicht in seinem Weltkalender. Sein Wort ist grenzenlos, ist zeitlos, und 'restlos', vor allen Dingen und nach allen Dingen. Es ist in allen Winkeln der Welt am Tag und in der Nacht zu spüren – muss zu spüren sein, weil wir lebendig sind und weil wir sterblich sind. Wir sind ja nicht nur eins von beidem, wir sind ja immer beides: Lebendig und sterblich, Anfang und Ende. Es ist zu hören, sein Wort, weil wir kommen und vergehen, wachsen, blühen und verwelken. Es ist zu tun, sein Wort, weil wir Station auf seiner Erde machen, hier mit vielen anderen in seiner Hand sind, in seinem Blick, in seinem Ohr. Er weiß, was wir jetzt reden, denken und fühlen. Wir aber wissen oft nicht, was wir tun, und sind so launisch, so selbstgefällig-aufgeklärt, so aufgeblasen-fortschrittlich, so lässig-psychologisch – und backen doch ganz kleine Brötchen, wenn's ums Ganze geht – salopp gesagt.

Da ist ein anderes Wort, das mich immer sehr bewegt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Und es sagt mir, dass ich mich getrost auf den Weg machen kann und selbst in mir Wörter finde, um andere zu trösten, zu ermutigen, nicht aufzugeben, oder auch um mich zu wehren, wenn andere meinen, mir Wörter voller Hass entgegenschleudern zu müssen, Wörter, die mich unsicher machen sollen, Wörter, die mich bestechen sollen, zerteilen und auseinandernehmen sollen, verletzen und mundtot machen sollen. Ich kann mich an einen Baum lehnen und sagen: „Macht ihr nur, redet ihr nur alle. Es gibt ein Wort, das mich alles ertragen lässt, das mich unverwundbar macht

und über den Berg führt zu denen, die zärtlich sind und deren Wörter zärtlich sind, weil sie mit Gott sprechen; und Gott spricht mit ihnen und lässt sie nicht allein. Und während sie sprechen und einander zuhören, werden im Tale Lichter entzündet, Türen geöffnet und es geht ein Leuchten durch die Finsternis und ein Schweigen durch die Menschen, ein Erkennen in den Herzen und ein Verstehen unter den Fremden, bei den Kindern ein Wissen und ein Lächeln bei den Alten. Denn Gottes Worte sind ganz hell und klar und täuschen nicht, enttäuschen nicht und blenden nicht, Irrlichtern nicht und lassen das Herz nicht bluten, sondern blühen!“

Gottes Kinder

Unser Glaube ist die Auferstehung
der Toten
die allumfassende Liebe
und das Reich Jesu
das nicht von dieser Welt ist

Unser Glaube heißt
nicht Vergeltung und Rache
sondern Vergebung und Versöhnung
er soll trösten
Hoffnung und Mut machen
denen die im Elend
aber auch uns die wir im Zweifel sind
den Menschen oft nicht mehr trauen wollen
und Angst vor der Zukunft haben.

Nehmet einander an
das ist so schwer wie es leicht gesagt ist
und eigentlich wollte ich eine ganz andere
Predigt halten
vielleicht eine sanftere, eine zärtlichere,
eine leisere, ja eine fröhlichere, denn es
ist wieder einmal die Zeit gekommen, wo
man das sagen muss, was man schon
tausendmal gesagt hat oder wie heißt das
neue Wort „thematisiert“ hat,
nämlich das zu werden und zu sein, was
wir eigentlich sind:
Gottes Kinder

Der erste Brief von Johannes

Wenn wir steif und fest behaupten, ohne Schuld und
Sühne zu sein – wir betrügen uns selbst, und nichts
ist von Wahrheit in uns.

Wer sagt, er lebt im Licht, hasst aber seinen Bruder, der ist
immer noch in der Finsternis. Wer aber seinen Bruder und
seine Schwester liebt, der lebt wirklich im Licht. Er bringt
niemand zu Fall und ist für keinen eine Falle.
Wer aber seinen Bruder und seine Schwester hasst, der
wandelt und lebt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er
geht; denn die Finsternis hat ihn blind gemacht.

Seht, welch eine Liebe hat Gott uns erwiesen,
dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!
Darum kennt uns die Welt nicht, –
denn sie kennt Gott nicht.

Johannes 1.8 und 2.9–11 und 3.1

Alle haben Recht

Die Dinosaurier hatten Recht
Joseph und Jakob hatten Recht
Dschingiskhan hatte Recht
Der Mahdi hatte Recht
Lord Kitchener hatte Recht
Alle hatten sie Recht
Sie hatten alle Recht
Bonifazius hatte Recht
Die Sarazenen hatten Recht
Recht hatten auch die Statthalter
In Kleinasien
In Patagonien und in Sibirien
Friedrich der Große